



Musikalischer Leiter: Andy Icochea Icochea dirigierte schon in der Carnegie Hall in New York und der Suntory Hall in Tokio, heute versucht er bei Superar Kinder in Wien für Musik zu begeistern.

TEXT: JÜRGEN ZACHARIAS FOTOS: SEBASTIAN FREILER

HUANYO FESTIVO

Der Wiener Verein Superar schafft mit Musik das, was Politik meist vergeblich versucht: Grenzen überwinden, soziale Barrieren abbauen und Interesse für kulturelle Unterschiede wecken. Zu Besuch in einer Übungsstunde in der Alten Ankerbrotfabrik.



Kann Musik die Welt verändern? Kann sie Regierungen stürzen? Die Armut beenden? Für soziale Gerechtigkeit sorgen und Frieden stiften? Wohl kaum! Musik kann aber ein erster Schritt in diese Richtung sein. Wie kaum ein anderes Symbol steht etwa John Lennons „Give Peace a Chance“ auch fast fünf Jahrzehnte nach seinem Entstehen gegen Gewalt und Krieg. Und wie kaum eine andere Initiative gelingt

es dem 2009 in Wien gegründeten Verein Superar mit Musik soziale, religiöse und nationale Grenzen zu überwinden und ein wertschätzendes Miteinander von Kindern aus unterschiedlichen Kultur- und Gesellschaftskreisen zu schaffen.

Junge Talente

Schauplatz Wien-Favoriten, Ankerbrotfabrik. Die rund 30 Kinder des Streichorchesters von Superar halten in einem

Übungsraum im 1. Stock des entlang der Puchsbaumgasse gelegenen Gebäudetrakts ihre Instrumente bereit: Geigen, Bratschen, Cello, Kontrabass. Zwischen ihnen stehen Notenständer, darauf Ausdrücke von „Huanyo Festivo“. Vorne an der Tafel erklärt Lehrer Andy Icochea Icochea, wie das Stück zu spielen ist. Der musikalische Leiter von Superar hat das Lied kurz vor der Übungsstunde selbst geschrieben und übt es mit den Kindern (für die der Unterricht



ÜBUNG MACHT DIE MEISTERIN

Immer wieder beginnen die Kinder die Stücke von vorne, üben einzelne Takte und perfektionieren ihre handgemachte Musik.

übrigens kostenfrei ist!) nun ein. „Jetzt ab Takt Nummer 34“, sagt er. „Gemeinsam, der Teil gleich nach dem Doppelpfeil. Erste und zweite Geigen haben zwei Takte Pause. Okay?“ Manche Kinder nicken. Andy Icochea Icochea blickt noch einmal in die Runde, die Kids setzen ihre Instrumente an, dann geht es los. Harmonisch fließen die Töne ineinander, reihen sich aneinander. Andy Icochea Icochea dirigiert und lächelt. „Jetzt erste und zweite Geige!“, sagt er. Die Geräuschkulisse erinnert an ein Konzerthaus, schnell vergisst man, dass einige der Nachwuchs-Musikanten nicht älter als neun oder zehn Jahre alt sind.

Unbedingt Profi werden

„Es ist unglaublich, wie schnell die Kinder lernen“, wird Andy Icochea nach dem Unterricht sagen und lächeln. Bis es so weit ist, spielt, summt und singt der Peruaner den Kindern immer wieder einzelne Passagen und Takte vor. Sein ganzer Körper ist dabei in Bewegung. Die Hände gehen auf und ab, von links nach rechts und über allem liegt ein strahlendes Lächeln. Dieser Mann, der schon in der Carnegie Hall in New York und der Suntory Hall in Tokio dirigiert hat, ist hier im 10. Wiener Gemeindebezirk ganz in seinem Element, mit jeder Faser Lehrer und Dirigent. „Super! Gut gemacht!“ lobt er. Nein, ruft er, holt kräftig Luft, lächelt und setzt schon wieder an: „Jetzt ab Takt 36. Erste und zweite Geige, bitte! Los!“

Den Kindern bleibt kaum Zeit durchzuschlafen. Überraschenderweise scheint ihnen aber gerade das Spaß zu machen, sie zu fordern. Der Unterricht dauert heute schon mehr als zwei Stunden, sie sind aber immer noch mit höchster Aufmerksamkeit bei der Sache. Und auch in den Nebenräumen wird fleißig geübt, in den insgesamt vier Übungszimmern in der Ankerbrotfabrik herrscht Hochbetrieb. Da und dort, wo früher Brot gebacken und Striezel geflochten wurden, wird sogar am Gang musiziert. Die 14-jährige Mercy zeigt der 16-jährigen Zeynep gerade einige Handgriffe am Cello. Mercy ist seit zwei Jahren bei Superar („ich wurde am Anfang von meiner Mutter regelrecht hierher gezwungen“, sagt sie, „heute liebe ich es!“), Zeynep war früher schon einmal dabei und nimmt nun nach einer längeren Pause einen neuen Anlauf. „Ich habe einfach ge-

merkt, dass mir die Musik fehlt“, sagt sie und hat sich ein ambitioniertes Ziel gesetzt: „Ich will unbedingt Profi werden!“

Kraftgeber

Für Andy Icochea Icochea und die anderen Leute im Organisationsteam von Superar ist es schön zu sehen, dass sich die Kinder derart begeistern können. „Musik hat eine unglaubliche Stärke und Dynamik“, sagt er, „und kann den Kindern auch für ihren Alltag abseits vom Unterricht Kraft und Energie geben. Musik verbindet und motiviert, die Kinder gewinnen damit Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Für viele, die ganz neu nach Österreich gekommen sind und die Sprache noch nicht kennen, ist es auch eine gute Möglichkeit sich auszudrücken, mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen und so die Sprache zu lernen.“ Integration passiert so ganz nebenbei, soziale Hürden und Grenzen werden abgebaut, vielfach gar nicht erst wahrgenommen.

Ausbildung für alle

Die Inspiration für Superar stammt aus dem Jahr 1975. Damals gründete der Musiker José Antonio Abreu in Venezuela die „Fundación del Estado para el Sistema de Orquesta Juvenil e Infantil de Venezuela“ mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen – insbesondere solchen aus schlechten sozialen Verhältnissen – eine fundierte musikalische Ausbildung zu ermöglichen. Daraus entstand das heute weltbekannte Simón Bolívar Orchester, weltweit wurden zahlreiche Initiativen mit einem ähnlichen Ansatz gegründet. So auch in Österreich, wo 2009 Caritas, Wiener Konzerthaus und Wiener Sängerknaben den Startschuss für Superar gaben. Heute betreut der Verein an 16 Standorten in Österreich außerschulisch und als Teil des Unterrichts rund 1.300 Kinder (kostenlos, auch die Musikinstrumente werden zur Verfügung gestellt) mit 29 verschiedenen Nationalitäten, sowie weitere 1.400 Kinder und Jugendliche in der Slowakei, der Schweiz, Liechtenstein, Rumänien und Bosnien. Die Finanzierung wird über Spenden und Unterstützer wie aktuell die Erste Stiftung und die Hilti Stiftung sichergestellt.

Mittelpunkt: Die Musik!

Zurück in den Übungsraum und zu Nelisa und Aylin. Die beiden Freundinnen sind zehn Jahre alt und erst seit ei-



STREICHORCHESTER AUS FAVORITEN: Dirigent Andy Icochea Icochea mit „seinen“ Kindern. Innerhalb von nur einer Übungseinheit hat er mit ihnen das von ihm geschriebene Stück Huanyo Festivo einstudiert.

nem Jahr bei Superar. Ihre Geigen beherrschen sie trotzdem schon wie alte Hasen, gebannt verfolgen sie die Erklärungen von Andy Icochea Icochea. Sie sind hochkonzentriert, ein Lächeln liegt auf ihren Lippen – ihr Einsatz! Der Dirigent nickt ihnen zu, gut gemacht. Jetzt ist Willi an der Reihe, der vor vier Jahren zu Superar kam. „Mein Bruder hat mich damals mitgenommen“, sagt er. „Ich konnte davor schon Klavier spielen und habe hier auch Geige gelernt.“ Zwei Mal die Woche kommt er aktuell zum Üben in die Ankerbrotfabrik, das Pensum liegt bei sechs Stunden. Überfordert fühlt der 13-Jährige sich dadurch aber nicht. „Warum auch“, sagt er, „ich lerne hier schließlich viele Sachen und habe Spaß.“ Ob er durch Superar auch mit Kindern aus anderen Ländern in Kontakt kommt? Willi lächelt: „Klar, bei so vielen unterschiedlichen Nationalitäten lässt sich das gar nicht vermeiden.“ Großes Thema, wer von wo kommt, wer welchem Kulturkreis angehört oder wer an welche Religion glaubt, ist es aber nicht. „Das ist einfach ein großes Miteinander“, sagt Willi, „die Musik steht im Mittelpunkt.“ Und genau so soll es sein!



Spenden? Immer gern!

Der Verein Superar ist bei der Gestaltung seines Angebots von Spenden abhängig. Mit Ihrem (Superar – Verein zur Förderung der Musik, IBAN: AT89 2011 1820 6106 6101) Geld unterstützen Sie den Unterricht von mehr als 1.300 Kindern in ganz Österreich! www.superar.at